

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Mittwoch, den 23. November 1949, 19.30 Uhr

## Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker

Leopold Wlach, Klarinette / Karl Öhlberger, Fagott  
Gottfried Freiberg, Horn

## Barylli-Quartett

Walter Barylli, 1. Violine / Alfons Grünberg, Viola  
Walter Weller, 2. Violine / Hans Czegka, Violoncello

Mitwirkend: Roland Raupenstrauch, Klavier  
Otto Röh m, Kontrabaß

Alfred Uhl  
(\* 1909)

Kleines Konzert für Klarinette,  
Bratsche und Klavier

Allegro con brio / Grave, molto tranquillo /  
Vivo — Allegro agitato — Vivo

Alfred Uhl ist gebürtiger Wiener. In Wien wuchs er auf, in Wien studierte er. Bei Franz Schmidt, dem er profunde Satzkenntnis verdankt, der ihm aber auch Vorbild ist auf seinem Weg zu den großen Formen. Zunächst Jugend- und Wanderjahre. Ganz Europa wird bereist. Viele Musik zu Kulturfilmen. Ersten Wiener Arbeits- und Erfolgsjahren setzt der Krieg ein Ende. Nun lehrt Uhl schon seit Jahren selbst an der Wiener Akademie. Humor, herzdurchbluteter — und nicht Satire oder Ironie — leuchtet aus den meisten seiner Werke. Zuletzt waren die Orchesterwerke „Sonata graziosa“ und die „Vier Capricen“ — das erste von Clemens Krauß, das zweite von Hans Knappertsbusch in Wien erfolgreich aus der Taufe gehoben — die gewichtigsten Zeugen dafür. Aber das Licht des Humors, das Bekenntnis zum Leben ist, wirft auch Schatten: Ernst, ja Tiefe ist in den „Variationen über ein Volks-

---

Mozart-Saal

Dienstag, den 29. November 1949, 19.30 Uhr

Beethoven-Zyklus (Zyklus III)

WIENER KONZERTHAUSQUARTETT

Anton Kamper (1. Violine)

Erich Weis (Viola)

Carl Maria Titze (2. Violine)

Franz Kvarda (Violoncello)

Mitwirkend: Ferdinand Stangler (Viola)

Beethoven, Streichquartett D-Dur, op. 18, Nr. 3 / Beethoven, Streichquartett Es-Dur, op. 74 / Mozart, Streichquintett C-Dur, K.-V. 515  
Beethoven, Streichquartett f-moll, op. 95

lied aus dem 16. Jahrhundert“ eingefangen, die Furtwängler 1947 bei den Salzburger Festspielen aufführte. Beides, Humor und jene Serioso-Gedanklichkeit die dem formbewußt Schaffenden wohl ansteht, sind im ersten Erfolgsstück Uhls, einem Stück absoluter Musikgesinnung, gleichsam ausgeglichen: im „Kleinen Konzert“, das zu den meist gespielten Werken des Komponisten zählt. Es ist nicht nur „Konzert“, weil es dem klassischen Dreisatz folgt, auch der Charakter dieses (moderne Strömungen ohne Gewaltanstrengung einbeziehenden) „Wettspiels“ der Instrumente ist konzertant. Frisches Spiel in den Ecksätzen, das auch der Grave-Mittelteil nicht aus dem Konzept bringen kann.

### Ottorino Respighi      Quartetto dorico (1879—1936)

Respighi, der im vergangenen Juli 70 Jahre alt geworden wäre, sind die bedeutendsten Beiträge Italiens zur Epoche des musikalischen Impressionismus zu danken. Freilich: Debussy ist nur die eine Komponente seines Schaffens. Der Zeitgenosse von Richard Strauß und Max Reger — fünfzehn Jahre jünger als jener und sechs Jahre vor diesem geboren — erhält über seine Lehrer zu Bologna Berührung mit der deutschen Musik, die die Lehre bei Max Bruch in Berlin noch vertieft. Sind schon auf diesem Wege die Wurzeln seiner Kunst — symphonische Dichtung und absolute Form — zu verfolgen: Neigung und Begabungseigenart ließen ihn noch zu Rimski-Korssakow in Petersburg in die Schule gehen, dem größten Klangkünstler der Zeit neben Richard Strauß, und der Natur und Bildkunst zeichnende Klang ist es auch, der den Erfolg seiner großen Orchesterwerke entscheidet. Aber Respighi gewann im Laufe seines Schaffens auch eine immer engere Beziehung zur altitalienischen Musik. Hier war es vor allem die Welt der Kirchentonarten, die ihn anzog. So wurde er nicht nur der eigentliche Erneuerer der italienischen Instrumentalmusik in einer Zeit, da die italienische Musik sich fast ganz im Operschaffen erschöpfte; er hat auch als erster den absoluten Formen nachgestrebt, an deren Bildung Italiens musikalische Frühzeit so hervorragend beteiligt war. Zeugnisse dieser späten Entwicklung Respighis sind das bekannte „Concerto Gregoriano“ für Violine und Orchester, aber auch das „Quartetto dorico“, das, zwar in einem Satz durchgespielt und seine Teile eng thematisch verknüpfend, dem viersätzigen Typ der klassischen Form verpflichtet ist. Deutlich ist, nachdem das Hauptthema in Form eines figurierten Chorals zunächst verklungen ist, ein Scherzoteil herauszuspüren, dessen Grundlage eine Variation des Hauptthemas ist. Und schließlich wird das Hauptthema in seiner Urgestalt im Schlußteil, nachdem es vorher Adagio-Charakter angenommen hatte, wieder aufgenommen, bis es, wie zu Beginn, im Unisono auch abschließt.

### Ludwig van Beethoven      Septett für Violine, Bratsche, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Kontrabaß, Es-Dur, op. 20 Adagio — Allegro con brio / Adagio cantabile / Tempo di Menuetto / Tema con Variazioni / Scherzo / Andante con moto alla Mascia

Beethovens einziges Kammermusikwerk in dieser Besetzung entstand 1799 und wurde anfangs 1800 auf einer Privatsoirée des Fürsten Schwarzenberg und wenig später zum ersten Male öffentlich in einem von Beethoven selbst veranstalteten Konzert im Wiener Burgtheater gespielt. Das Werk hält sich eng an die Form der alten Wiener Serenadenmusik.

